

Aufruf an Politik und Gesellschaft

Vortragsreihe Lässt sich Familie und Arbeit vereinbaren? Zu beklagende Zahlen und wünschenswerte Massnahmen wurden gestern am Liechtenstein-Institut präsentiert.

Nathalie Bagnoud
nbagnoud@medienhaus.li

Es war der letzte Referatsabend zu der Vortragsreihe «25 Jahre Gleichstellung» am Liechtenstein-Institut in Gamprin-Bendern. Wie an den drei vorangegangenen Veranstaltungen war der Hörsaal fest in Frauenhänden. «Ich sehe hier vier Männer in der Runde», sagt Referentinnen Corinne Indermaur. «Eigentlich müsste der Saal je zur Hälfte mit Männern und Frauen gefüllt sein.» Dieses Themagehe alle etwas an. Die Dozentin ist Geschäftsführerin der Familienplattform Ostschweiz. Der Verein berät Arbeitgeber, im speziellen ihre Personalabteilungen, und Arbeitnehmende zum Thema «Ver Vereinbarkeit von Familie und Beruf». Indermaur beginnt ihren Vortrag mit einer Zeitreise in die 70er-Jahre. Ein anderes Frauenbild habe damals die Gesellschaft geprägt. Einen Bruch gab es in der Schweiz 1971 mit dem Frauenstimmrecht. In Liechtenstein wurde dieses 13 Jahre später eingeführt und im Kanton Appenzell Innerrhoden im Jahr 1990.

Wunschdenken oder Realität?

Corinne Indermaur präsentierte den Zuhörenden Zahlen aus der Schweiz, welche aus verschiede-



Ein Umdenken auf verschiedenen Ebenen muss in Liechtenstein sowie in der Schweiz stattfinden, sind sich die Referentinnen Linda Märk-Rohrer und Corinne Indermaur einig (v. l.). Bild: Tatjana Schnalzger

nen Statistiken stammen. Zum Beispiel, dass 71 Prozent der Frauen befürchten, dass Kinder sich negativ auf ihre Berufsaussichten auswirken könnten oder dass Frauen rund 27,8 Prozent weniger Lohn auf höchstem Anforderungsniveau erhalten. «Eine Umfrage zeigte, dass neun von zehn Männern in der Schweiz sich vorstellen können, Teilzeit zu arbeiten», erklärt Indermaur. Zahlen aus Liechtenstein zeigte die zweite Referentin des Abends, Linda Märk-Rohrer, Forschungsbeauftragte Politik des Liechtenstein-Instituts auf. «Hier im Land sind knapp 52 Prozent der Frauen mit

Kindern im Alter zwischen sieben und vierzehn Jahren in Teilzeit erwerbstätig.» Der Staat habe aber auch Massnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf vollzogen, sagt Märk-Rohrer. Sie spricht unter anderem die Einführung des unbezahlten Elternurlaubes oder das Kindergeld sowie Geburtszulagen an.

Blick ins Ausland: Was wird dort getan?

Linda Märk-Rohrer nimmt zwei Länder mit einer Vorbildfunktion auf. Frankreich, welches die 35-Stunden-Woche eingeführt hat und Eltern ab dem dritten Kind

eine Steuererleichterung erhalten. Zum anderen Dänemark, in dem Gemeinden verpflichtet sind, Kinderkrippen-Plätze frei zu halten und wo 82 Prozent der Frauen arbeiten. Zum Schluss zieht Linda Märk-Rohrer ein Resümee der vergangenen Vortragsabende am Liechtenstein-Institut und wagt einen Blick in die Zukunft. «Es soll gleiche Rechte für die Frauen, aber auch gleiche Pflichten für die Männer geben.» Unbezahlte Arbeit (Care-Arbeit) gehe alle etwas an und der Fachkräftemangel sowie die Digitalisierung sollten nicht unterschätzt werden.